

Monstra benennen) gang und gäbe zu sein. So liegen mir ähnliche Fälle von *tenedius* ♂, *eversmanni* ♂, *stubbendorffii* (ab. *tsingtana*) ♂ vor, die mir Herr Bang-Haas zu Studienzwecken freundlichst abgetreten hat.¹⁶⁾

Da nun Parnassiologie und Geologie in engstem Zusammenhange zu einander stehen, so habe ich in einer Fußnote zu meinem bei Stichel erschienenen Aufsätze für den nordischen Apollo als Kollektivnamen die rein wissenschaftliche Bezeichnung nach dem „Riesengletscher“ Fennoskandien *fennoscan-dicus* vorgeschlagen.

Inzwischen sind mir Stücke von v. *sibiricus* Nordm. aus der Sammlung Marschner und ein Riesenmann v. *minerva* B.-Haas (aus Sulden) zu Gesichte gekommen, die den fennoskandischen Stücken nicht widersprechen. Aus den geologischen Forschungen ergibt sich, daß Altai und Apfelgebirge aus jüngeren Gesteinen als Fennoskandien (mit Ausschluß von einem Teile Norwegens!) bestehen. Die jüngsten Formationen sollen doch etwas den geologischen Verhältnissen Finnlands gleichkommen. Nach neuesten Untersuchungen eines Finnländers Dr. Granö sei Altai während der Quartärzeit eisbedeckt gewesen. — Wenn also der sibirische Apoll wirklich dem fennoskandischen so nahe käme, wie des Landes jüngste — nur diese kämen hier in Betracht — geologische Formationen den fennoskandischen — es fehlt mir zur Beurteilung das nötige einschlägige Vergleichsmaterial — so spricht nichts dagegen, alle europäischen und nordasiatischen Formen des hohen Nordens zusammenzufassen. Dann würde ich als Kollektivnamen die Bezeichnung *borealis* vorschlagen.¹⁷⁾

Zum Schluß erlaube ich mir den geduldigen Leser darauf aufmerksam zu machen, daß es ihm nicht so wunderlich vorkommen möge, wenn der Apollo fast in jedem Lande sein Nationalkostüm angelegt hat. Hat sich doch sein größter (vielleicht auch ausschließlicher?)¹⁸⁾ Feind in gute Subspecies abgesondert.

So bewohnt die Gegenden, wo der dickschwarzgefleckte Karpathen-Apollo fliegt, der kunstsinnige Hucule, dessen Volkstracht ein Zeugnis feinsten Geschmacks ist; an der Eiffel segelt noch heute der zum Aussterben verurteilte nierenäugige v. *vinnings* Leydig et Stich., wo den Bedröhten die entomologisch tüchtigen Germanen mit Fangverboten zu schützen suchen, während der deliusartige Calabreser (v. *pumilus* Stich.) auf Kosten seiner Flügelgröße eine der südlichsten Stellen seines Verbreitungsbezirk besetzt hat, um den sich der abergläubische Südtaliener aber weniger kümmert, als der eingewanderte deutsche Sammler.

Und wie nun die ursprünglichen Bewohner der Süd- und Westküste Finnlands — mögen sie sich noch so vom nationalen Standpunkte als echte Finnländer ausgeben — im Grunde schwedisches Blut und schwedische Kultur in sich tragen und sich von ihren mongolischen

¹⁶⁾ Vgl. auch das im Sitzungsberichte für 1908 (Berl. Entom. Zeitschrift, Bd. LIV., Jahrg. 1909, T. I. Fig. 3) abgebildete *Discobolusmonstrum*.

¹⁷⁾ Auch Dr. Harry Federley hat in Südfinnland (Tvärminne) „dunkle ♀♀, die fast die Größe und Dunkelheit von *sibiricus* erreichen“ (wie er mir freundlichst mitteilt) erbeutet; und die Firma Dr. Staudinger-Bang-Haas hat noch im Kataloge von 1906 (Nr. 49) die finnischen Stücke zu der v. *sibiricus* Nordm. eingereiht, „ehe die Beschreibungs-wut eingerissen war.“ (O. Bang-Haas).

¹⁸⁾ Gemeint ist nur die Imago. Gleichzeitig richte ich an alle Leser die freundliche Bitte, mich in Kenntnis zu setzen, wenn ihnen ein anderer Feind bekannt wäre.

Brüdern, den sagenreichen Urfinnen, die Karelischen bevölkern, beträchtlich unterscheiden, so ist die v. *nylandica* Rothschild mit dem typischen Apollo blutsverwandt, während sich der Ladoga-Apoll (v. *carelius* m.) eher an seine östlichen Brüder anschließt.

Und dasselbe wird sich wohl auch von der karelischen *mnemosyne* behaupten lassen! —

Myllykylä, im Mai 1911.

Nachschrift. Unter Hinweis auf diese Publikation machte mich Herr Redakteur Stichel in einem Schreiben vom 17. August d. J. freundlichst darauf aufmerksam, wofür ich ihm vielmals danke, „daß Linné's „Iter. Gotl.“ keineswegs die Insel Gothland, sondern die südliche Provinz (Götaland) zum Gegenstand der Beschreibung hat.“ Vielleicht mag dies für andere Insekten stimmen? Aber aus Gothland stammt in jedem Falle der Apollo. Thorsberg, 68 m hoch, die Stelle wo Linné seinen Apollo erbeutet hat, liegt nämlich in Gothland, wovon sich jeder leicht im „Andrée“ überzeugen kann. — Leider muß ich berichtigen, daß die Vergleichstypen nicht aus Gothland, wie ich es irrthümlicher Weise angegeben habe, sondern aus Ostgötland stammen. Im Interesse der Sache richte ich daher an die liebenswürdigen Leser die **Bitte:** ein Pärchen des insulären gotl. Apolls in dieser Zeitschrift abzubilden. —

Zur Kenntnis papuanischer und australischer Hymenopteren, insbesondere Schlupfwespen.

— Von Embrik Strand, Berlin, Kgl. Zoolog. Museum. —

(Schluß.)

Die ganze Unterseite des Fühlerschaftes ist rötlich. Das ganze Gesicht schwach rötlich-kupferfarbig schimmernd. Die Hinterhälfte des Abdomen ist unten und an der äußersten Spitze schwarz und diese schwarze Färbung erweitert sich kurz vor der Spitze zahnförmig nach oben, bei weitem ohne die Mitte der Seiten zu erreichen. — Dem Schletterer zur Untersuchung vorgelegenen Stücke fehlte der größte Teil der Fühler: bei meinem Exemplar ist die ganze Geißel schwarz. Die Unterseite des Kopfes zeigt mitten einen kleinen Höcker.

Leucospis rufitarsis Strand n. sp.

Ein ♀ von Deutsch Neu-Guinea, Finschhafen.

Aehnelt *L. malaica* Schlett., aber u. a. durch die Bewehrung der Femoren III abweichend, Pronotum trägt keinen Querkiel etc.

Schwarz mit folgenden hellgelben Zeichnungen: eine bis zum Clypeus reichende Längsbinde am inneren Augenrande, die an beiden Enden breit abgerundet ist und sich oben nach innen, gegen die vordere Ozele krümmt, ein kleiner Fleck zwischen den Antennen, Unterseite des Fühlerschaftes, zwei schmale, parallele, den Seitenrand nicht erreichende Querbinden auf dem Mesonotum, von denen die hintere mittig verschmälert und bisweilen wohl unterbrochen, sowie ein wenig kürzer als die vordere ist, zwei kurz eiförmige, unter sich um ihren Durchmesser entfernte Flecke auf dem Mesonotum, eine schmale Seitenrandbinde, die den Vorderrand nicht ganz erreicht, ebenda, eine mittig verschmälerte Hinterrandbinde auf dem Scutellum, zwei Seitenflecke auf dem Thorax: der vordere vorn gerundet, hinten quergeschnitten, der hintere eine schmale schräge Querbinde bildend, ein Längsfleck oben an der Basis der hinteren Coxen, zwei Längsflecke oben auf dem ersten Abdominalsegment,

eine ganz schmale Querbinde über die Mitte des Abdominalrückens, eine ein wenig breitere und längere ebensolche kurz vor dem Hinterrande des vorletzten Segments, ein kleiner Fleck an der Unterseite der Coxen III, eine die ganze Ober- und Vorderseite der Coxen III einnehmende Binde und ein Fleck ebenda in der Mitte unten außen, die Spitze der Femoren I—II; gelblich sind alle Tibien am Ende oben. Rötlich sind die Beine I—II mit Ausnahme der genannten gelblichen Partien und der geschwärzten Coxen, Trochanteren und Hinterseite der Femoren I, der teilweise geschwärzten Coxen, Trochanteren und Tibien II; am III. Paar sind rötlich: Spitze der Coxen, die Trochanteren, die Spitze der Femoren, die Tibien größtenteils und die ganzen Tarsen. — Flügel stark angeraucht, die hinteren und die vorderen am Hinterrande etwas heller; Geäder schwarz; Tegulae braun.

Der freie Teil des Legebohrers kommt hinten oben auf der Rückenseite des Abdomens zum Vorschein und reicht bis zum Hinterrande des Scutellum. Das ganze Tegument matt und sehr kräftig punktiert, das erste Segment oben längs der Mitte, die schwach kielförmig erhöht ist, ganz spärlich punktiert und schwach glänzend. Auf dem Mesonotum zwei schwache Längseinsenkungen. Pronotum ohne Querkiel. Wangen nach vorn stark konvergierend, wenig kürzer als die beiden ersten Geißelglieder zusammen. Das zweite Geißelglied deutlich länger als das erste, aber ein klein wenig kürzer als das dritte. Femoren III unten mit 7 Zähnen: 4 lange kräftige in der Mitte, 1 kleiner vorn und 2 ganz kleine und zusammenhängende hinten. — Körperlänge 12 mm, Flügellänge 10 mm, Länge des freien Teils des Bohrers 5.5 mm, Breite des Thorax 3.5 mm.

Leucospis violaceipennis Strand n. sp.

Ein ♀ von Mittel-Neu-Mecklenburg, Lamasong (K r ä m e r).

Aehnelt *L. funerea* Schlett., weicht aber u. a. durch das glatte, stark glänzende erste Abdominalsegment ab.

Schwarz; Augen hellgraulich, Tarsen ganz schwach gebräunt. Flügel blauschwarz, stark glänzend, am Hinterrande der Hinterflügel sowie am Saume ein wenig heller. — Wangen nach vorn stark konvergierend, der Länge nach schwach gewölbt und mit einer feinen glatten Mittellängslinie versehen. Das zweite Geißelglied fast doppelt so lang wie das erste und ein klein wenig länger als das dritte, das aber auch erheblich länger als breit ist. Die vordere Ozelle in einer tiefen, glatten und stark glänzenden Grube gelegen. Der Hinterrand des Scheitels bildet eine scharfe, insbesondere in der Mitte hohe, stark recurva gebogene Leiste. Pronotum bildet am Vorderrande eine Quereinsenkung, zeigt hinter dieser Andeutung eines mittleren Längshügels, sowie zwei mitten am deutlichsten hervortretende, glatte, glänzende Querleisten, die seitwärts ganz schwach divergieren und von denen die hintere ein wenig länger als die vordere ist; auch der Hinterrand ist schwach erhöht. Mesonotum mit zwei nach vorn divergierenden Längseinsenkungen, zwischen denen vorn Andeutung einer dritten Einsenkung erkennbar ist, ferner zeigt es feine Querrippchen und ist mit großen, seichten Punktgrübchen besetzt, sowie ziemlich stark glänzend, deutlicher glänzend als Pronotum. Scutellum mit glatter, stark glänzender, fast unpunktierter Querbinde am Vorderrande, dahinter mit

großen, tiefen, unter sich ziemlich dichtstehenden Punktgruben. Metanotum matt, kräftig netzförmig gerunzelt und gerippt. Das erste Rückensegment glatt und stark glänzend, sehr spärlich mit kleinen, aber tiefen Punktgrübchen, die aber am Hinterrande sich anhäufen; längs der Mitte eine tiefe, scharf gerandete, fast $\frac{1}{2}$ mm breite, am Vorderende verschmälerte, am Hinterende erweiterte Furche zur Aufnahme des Bohrers, der bis zum Vorderrande des Segments reicht. Die folgenden Segmente matt oder ganz schwach glänzend, mit Grübchen von derselben Größe, aber nicht so tief und weniger dicht stehend als die des I. Segments. Femoren III unten stark zusammengedrückt mit grossem dreieckigem, fast plattenförmigem Zahn in der Mitte und dahinter 10 viel kleineren Zähnen. Körperlänge etwa 14 mm, Länge der Vorderflügel 13 mm, Breite des Thorax 4 mm.

Leucospis simillima Strand n. sp.

Zwei ♀♀ von Finschhafen, Neu-Guinea.

Charakteristisch u. a. durch den langen, mit deutlicher Quereinsenkung in der Mitte versehenen, um die Antennengrube scharf gerandeten Scheitel.

Schwarz; auf dem Pronotum eine blaßgelbliche, an beiden Enden zugespitzte, mitten unterbrochene Querbinde und ein ebenso gefärbter Längsfleck findet sich oben an der Basis der Coxen III und an der Unterseite des Fühlerschaftes. Augen hell bräunlichgrau. Behaarung aus einer feinen graulichen, im Gesicht in gewisser Richtung gesehen silberglänzenden Pubeszenz bestehend. Flügel dunkelbraun, stark blauviolettlich schimmernd, die Hinterflügel größtenteils heller. — Die beiden ersten Geißelglieder am Ende plötzlich erweitert, das zweite fast doppelt so lang wie das erste, aber kaum länger als das dritte, das deutlich länger als breit ist. — Clypeus am Ende breit ausgerandet, in der Mitte aber mit einem kleinen Zahn. Antennenfurche auffallend tief, scharf gerandet, im Grunde fein quergestreift. Scheitel siehe oben. Pronotum mit Andeutung einer Mittellängserhöhung, die vor der Mitte eine ganz schwache und kurze Querleiste, hinter der Mitte eine viel längere und deutlichere ebensolche zeigt; auch der Hinterrand etwas erhöht, sowie glatt und glänzend. Mesonotum schwach glänzend, mit großen, aber nicht tiefen Punktgruben und feinen Querrippchen versehen; Längseinsenkungen kaum angedeutet. Scutellum mitten erhöht, mit größeren und tieferen Punktgruben. Metanotum sehr kräftig netzförmig gerunzelt, ohne Mittelhöcker oder -leiste. Das erste Abdominalsegment ähnlich wie bei der vorigen Art, jedoch weniger glänzend und etwas dichter punktiert, die Medianfurche seichter. Der Hinterleib sonst sowie der Bohrer etwa wie bei der vorigen Art. Femoren ebenfalls ähnlich, jedoch mit etwa 13 zum Teil recht kleinen Zähnen hinter dem großen Zahn. Körperlänge 14, Flügellänge 12, Thoraxbreite 4.2 mm.

Der vorigen Art nahestehend und vielleicht davon nicht spezifisch verschieden.

Das zweite Exemplar ist kleiner (bezw. 13, 10.5 und 3.2 mm) und hat einen gelben Längsstrich an der Basis der Tibien I und II.

Leucospis similis Enderl. (?) [*feminina* Strand n. ad int.]

Ein ♀ von Finschhafen, Neu-Guinea.

Von den nur im männlichen Geschlechte und zwar von Milne-Bay in Neu-Guinea beschriebenen *L. similis* Enderl. weicht dies ♀ durch folgendes

ab: Größe bedeutender (Körperlänge 11—12, Flügel-
länge 11 mm), das erste Abdominalsegment zeigt
oben eine glatte glänzende unpunktierte Mittellängs-
binde, die Flügel stärker verdunkelt, Gesicht schwarz,
Unterseite des Fühlerschaftes mit kleinem gelbem
Fleck, die gelben Zeichnungen des Pro- und Mesonotum
schmäler, das erste Abdominalsegment trägt
jederseits einen runden gelben Fleck, von gelben
Querbinden ist am Abdomen nur die hintere der-
jenigen des ♂ vorhanden; alle Beine schwarz, I mit
schmalen gelben Längsfleck oben an der Spitze der
Femoren und mit ebensolcher Längsbinde an den
Tibien und schwach gebräunten Tarsen, II wie I,
aber ohne Femoralfleck und mit helleren Tarsen,
III mit je einer gelben Längsbinde an der Oberseite
und Vorderseite der Femoren, welche Binden nicht
wie beim ♂ zusammenhängend sind, Tibien nur
oben an der Spitze gelb, die Tarsen gebräunt. —
Abdomen oben stärker gewölbt als beim ♂;
der freie Teil des Bohrers entspringt zwar an der
Rückenseite, aber kurz vor der Spitze und ist kurz,
er überragt nicht die Mitte des Abdomens und seine
Furche erreicht nicht den Vorderrand des 4. Seg-
ments; die Einschnürung zwischen dem ersten
Segment und dem übrigen Teil des Abdomens ist
deutlicher als beim ♂ und dieser hintere Teil hat
seine größte Dicke kurz vor der Mitte.

Die Zugehörigkeit dieses ♀ zu *similis* ♂ ist
wahrscheinlich, aber nicht ganz sicher. Eine Frage
ist noch, ob auch nicht *arnera* Wlk. dieselbe Art ist;
dieser Name hätte eventuell die Priorität. Aller-
dings scheint *arnera* ungeflecktes Scutellum zu
haben, der Bohrer soll bei weitem nicht die Mitte
des Abdomens erreichen und die hinteren Femoren
sollen sechs große Zähne haben (hier sind 5 große
und 3—4 kleine zusammenhängende Zähne vor-
handen) etc. Von *arnera* würde unsere Form
dann doch jedenfalls als Varietät zu unterscheiden
sein und ich möchte daher auf alle Fälle, falls die
Identität mit *similis* sich nicht bestätigen sollte,
den neuen Namen *feminina* m. vorschlagen.

Der Basaldorn auf dem Vorderflügel der Saturniidae.

Wie aus den Artikeln in einigen vorhergehenden
Nummern dieser Zeitschrift hervorgeht, ist das in
der Ueberschrift erwähnte Organ nicht allgemein be-
kannt. Es wurde zuerst im Jahre 1864 von Scott
in Australian Lepidoptera p. 2 tab. 1 abgebildet
und ausführlich beschrieben. Seitdem ist der Dorn
in der umfangreichen Literatur über Saturniiden
mehrfach erwähnt worden, und es geht die Meinung
dahin, daß er nicht zum Zerreißen des Kokons dient,
sondern dem auskriechenden Schmetterling eine Stütze
ist, die das Zurückfallen in den Kokon verhindert.
Das Organ ist bei allen Saturniiden vorhanden, und
zwar ist es bei den Formen, welche einen festen
Kokon ohne Oefnung haben, am besten ausgebildet,
wie z. B. bei *Antheraea* und *Opodiptera*; die Arten,
deren Kokon an einem Pole offen ist, wie z. B. *Sa-
turnia*, *Rinaca* (*Rhinaka*) u. s. w., haben einen
kürzeren und weniger spitzen Basaldorn, und bei
denjenigen Saturniiden, die sich ohne Kokon in der
Erde verpuppen (*Bunaea*, *Imbrasia* u. s. w.), ist
der Dorn kurz und stumpf.

Tring (Herts), 28. VIII. 1911.

Dr. K. Jordan.

Vom ominösen Saturniidendorn.

„In der Flucht der Meinungen
bricht Wahrheit sich Bahn.“

Es macht mir ein besonderes Vergnügen wahr-
zunehmen, daß die Frage: „Ob es einen Saturniid-
dorn gibt oder nicht“ sichtlich Interesse ver-
ursacht hat.

Als ich im Juli den Auszug aus dem Werke
des verstorbenen Herrn André „Élevage des vers à
soie“ für die Gubener Entomologische Zeitschrift
niederschrieb, standen die Sachen so: Die Existenz
eines Dornes bestritten Dusuzeau, Blanc und ganz
besonders André, der in seinem Werke die Existenz
eines Dorns kategorisch („catégoriquement“) abgelehnt
hat. Daß ein Dorn vorhanden sei, behaupteten:
Hutton, Moore und Ebner.

Herr Adjunkt Holub in Teplitz (Böhmen) hatte
die große Liebeshwürdigkeit, mir einen Kokon von
Actias luna mit halbentwickelter Imago zuzusenden
und mir Nachfolgendes zu schreiben: „Mit großem
Interesse habe ich ihre Ausführungen betreffs
Schlüpfens der *Actias*-Arten in No. 20 der Int. Ent.
Zeitsch. verfolgt. Da ich zufällig heuer eine größere
Zucht von *Actias luna* durchgeführt habe, nahm
ich mir vor, beim Schlüpfen derselben dem sogenannten
„Dorn“ eine größere Aufmerksamkeit zu widmen.
Das Glück war mir hold und zwar insofern, als ein
Falter nur zur Hälfte schlüpfte. Nun hatte ich Ge-
legenheit, diese fraglichen „Dorne“ zu sehen. Ich
nahm mir vor, Ihnen dieses Exemplar vorzulegen,
bevor ich mit meiner Behauptung, daß diese „Dorne“
dennoch existieren, heraustrete. Nun ist mir Herr
Dr. med. E. Fischer in der heutigen No. 22 der Int.
Ent. Zeitschr. zugekommen und hat die Existenz
dieser „Dornen“ festgestellt.

Mir erübrigt demnach nur noch, Ihnen, sehr
geehrter Herr, das Belegexemplar vorzulegen, damit
Sie sich von der Richtigkeit dieser Behauptung über-
zeugen.

In der beiliegenden, halb geschlüpfen Puppe
ist in der herausragenden Schulter des Schmetterlings
die Kralle sehr deutlich mit freiem Auge wahr-
zunehmen. Um die Verwechslung mit den Füßen zu
vermeiden, habe ich die beiden Vorderfüße heraus-
gezogen.“ —

Ich habe nun das mir gesandte Exemplar nebst
zwei Stücken (♂♀) aus meiner Sammlung untersucht
und anerkenne loyal, daß die Herren Hutton, Moore
und Ebner richtig gesehen haben.

Der Dorn entspringt aus der Costalader an der
Flügelwurzel und könnte als Hypertrophie der vena
costalis gedeutet werden.

Herr Otto Schönmann, Bernburg a. d. Saale,
schrieb mir ebenfalls über die Existenz des Dorns
und bemerkte: Bei den *Antheraea*-Arten und bei
Actias mimosae keinen Dorn gefunden zu haben,
hingegen sei ein solcher bei *Actias luna*, *mand-
schurica* und *selene* vorhanden.

Für die Systematik dürfte dieses merkwürdige
morphologische Merkmal kaum Wert haben. Es ist
daher nicht anzunehmen, daß sich jemand der Mühe
unterziehen wollte, bei allen Saturniiden-Arten Unter-
suchungen anzustellen, ob und bei welchen Arten ein
Dorn vorhanden ist.

Das Genus *Actias* ist scharf begrenzt durch
Abgang der Rippe 10 der Vorderflügel.

Napoleon M. Kheil, Prag.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Strand Embrik

Artikel/Article: [Zur Kenntnis papuanischer und australischer Hymenopteren, insbesondere Schlupfwespen. 168-170](#)